

Pressegespräch zum Thema Lehrer/innenbildung an der Universität Wien

Zu Beginn gibt der Rektor der Universität **Univ. Prof. Dr. Heinz W. Engl** einen kurzen zahlenmäßigen Überblick über Schulwesen und Lehramtsstudium. In Österreich gibt es 349 AHS mit 20 508 AHS Lehrer/innen und 417 BHS mit 21 672 Lehrer/innen. Wien hat 94 AHS mit 6 119 Lehrer/innen und 60 BHS mit 21 672 Lehrer/innen. Der Großteil wurde in 26 Unterrichtsfächern an der Universität Wien ausgebildet. Im Wintersemester 2011/12 gab es rund 7 300 Lehramtsstudierende, heuer ist die Zahl noch höher. Die Lehrer/innenbildung an der Universität ruht auf vier zentralen Säulen:

- Fachwissenschaft
- Fachdidaktik
- Pädagogisch – wissenschaftliche Bildung
- Schulpraktische Ausbildung

An der Wiener Universität gibt es drei Kompetenzzentren für Didaktik (Biologie, Chemie, Physik) und 12 fachdidaktische Zentren.

Ab 1. Jänner 2013 wird es das Zentrum für Lehrer/innenbildung geben, eine auf die Lehramtsausbildung konzentrierte Organisationseinheit zur Weiterentwicklung der universitären Lehrer/innenausbildung in inhaltlicher, didaktischer und organisatorischer Hinsicht. Vor drei Jahren wurde die überfakultäre Plattform „Fachdidaktik“ zur Intensivierung der fachdidaktischen Forschung eingerichtet. Seit dem Wintersemester 2011/12 kann Chinesisch als Lehrfach unterrichtet werden, seit diesem Semester findet die Lehrer/innenausbildung für Mathematik, Informatik, Physik und Chemie nur mehr an der Universität und nicht mehr an der TU statt, für DG gibt es eine Übergangslösung.

Die Universität möchte die Lehrer/innenbildung ab der Sekundarstufe 1 übernehmen. Exzellente Lehre basiert auf exzellenter Forschung und diese Grundlage könne nur die Universität bieten. Nicht nur die Ausbildung, auch die Weiterbildung soll verstärkt an der Universität stattfinden. Kooperationen mit den Pädagogischen Hochschulen wären möglich, bis jetzt gab es aber nur wenig Kontakte. Die Lehramtsausbildung soll im Rahmen der europäischen Studienarchitektur angeboten werden, sobald alle rechtlichen Fragen von den beiden zuständigen Ministerien geklärt sind.

Laut **Univ. Prof. Dr. Anja Lembens**, Professorin für Didaktik der Chemie, gibt es bereits genügend wissenschaftliche Erkenntnisse, wie guter Unterricht gestaltet werden sollte. Zum Professionswissen von Lehrer/innen gehören Fachdidaktisches Wissen, Fachwissen, Pädagogisches Wissen, Organisationswissen und Beratungswissen, wobei vor allem die ersten beiden Bereiche ausschlaggebend für qualitativ hochwertigen Unterricht sind. Fachwissen und Fachdidaktisches Wissen sind zwar empirisch genau getrennt, aber die Coaktiv Studie¹ zeigte, dass Lehrkräfte, die über hohes fachdidaktisches Wissen verfügen, auch höhere Werte beim Fachwissenstest erreichen. Während die Art der Ausbildung eine große Rolle spielt und am besten an der Universität angesiedelt ist, hat die Berufsdauer keinen so großen Einfluss. Lehrer/innen müssten an Institutionen ausgebildet werden, die fachdidaktische Forschung auf internationalem Niveau betreiben und die Fortbildung sollte mit der Ausbildung Hand in Hand gehen. Im September 2012 wurde die Österreichische Gesellschaft für Fachdidaktik gegründet, der 14 Fachgruppen angehören.

Für **Univ. Prof. Dr. Oliver Rathkolb**, Professor am Institut für Zeitgeschichte, ist die universitäre Lehrer/innenausbildung ein Grundpfeiler für die aktive Förderung einer demokratischen Gesellschaft und die Vermeidung einer Politikaphie in der Gesellschaft. Der globale Aspekt ist sehr wichtig, aufgrund der Finanz- und Wirtschaftskrise steigt bei jungen Menschen der Wunsch nach mehr Orientierungswissen. Die Schüler/innen haben sich in den letzten fünf bis

1 Begleitstudie zum PISA Test

zehn Jahren unter dem Einfluss der digitalen Medien stark verändert, darauf muss die Schule reagieren. Auch die Migration brachte gesellschaftliche Veränderungen mit sich die beachtet werden müssen. Er verweist auf das sehr erfolgreiche Projekt „Sparkling Science“, das ausgezeichnete Ergebnisse gebracht hat.

Univ. Prof. Dr. Anton Zeilinger, Professor für Physik, Leiter der Gruppe Quantenoptik und Quantenphysik, schildert sehr pragmatisch und klar, was ihn und vier weitere Klassenkollegen, als Absolventen eines humanistischen Gymnasiums dazu gebracht hat Physik zu studieren: ein Lehrer, der sie begeistern konnte. „*Er gab uns das Gefühl die Relativitätstheorie zu verstehen*“. Heuer gibt es 500 Studienanfänger/innen in Physik und die Zahl jener, die das Lehramt machen wollen, ist so hoch wie noch nie. Es ist gut, dass die zukünftigen Lehrer/innen gemeinsam mit den zukünftigen Fachwissenschaftler/innen studieren, das führt zu gegenseitiger Motivation. Es geht darum Begeisterung und Interesse bei allen zu wecken. Verwundert zeigt sich Zeilinger über BM Schmied, die bei den PH, für die sie verantwortlich ist, für Zulassungsbeschränkungen eintritt, diese bei den Universitäten aber ablehnt.

Rektor Engl betont nochmals die Wichtigkeit der Lehramtsstudien unter Federführung der Universität. Die Universität könnte auch die Ausbildung der Volksschullehrer/innen übernehmen, möchte sich aber derzeit auf die Sek 1 beschränken. Er begrüßt, dass man davon abgekommen ist zu glauben, die gesamte Ausbildung müsse an einer einzigen Institution stattfinden. Lembens verweist auf die Wichtigkeit einer guten Ausbildung der Volksschullehrer/innen. Auch sie müssen über fundiertes Fachwissen verfügen, das am besten über eine akademische Ausbildung vermittelt werden könnte.

Bei der Lehrer/innenausbildung ist noch einiges zu klären. Es steht auch nicht fest, ob alle Bundesländer das gleiche System haben werden. Für Zugangsbeschränkungen sieht Rektor Engl bisher keinen Grund, die Studieneingangsphase reicht aus. Er freut sich über den Zuwachs an Studierenden in den naturwissenschaftlichen Fächern, hier zeigt die MINT Kampagne Wirkung.

Dr. Christine Krawarik